



Achtzehntes Kapitel.

Auf dem Schlafplatze der Tauben.



Die beiden Freunde hatten noch nicht allzulang ihren lustigen Sitz eingenommen, als es unten im Laube raschelte.

Willi stieß Cäsar leise an und dieser nickte zustimmend mit dem Kopfe. Beide hielten ihre Büchsen zu sofortigem Gebrauche bereit. Indessen lugten sie scharf zu Boden nieder und gewahrten dort bald eine dunkle Gestalt, die, den Kopf nach den Kronen der Bäume emporgerichtet, unter letzteren hin- und herschlich. Unsere Freunde überzeugten sich sofort, daß es wirklich ein Kuguar war.

In diesem Augenblick ertönte von zwei Seiten zugleich das Gebrüll von noch anderen Raubtieren derselben Art.

„Wir haben am Ende doch einen recht dummen Streich begangen“, flüsterte Willi voll Besorgnis und mit leisester Stimme dem Freunde zu.

„Willi sei ganz ruhig. Es droht uns bis jetzt noch keine Gefahr“, beruhigte ihn aber der Neger in nicht minder leisem Ton.

„Ich sehe den Kuguar nicht mehr“, sagte Willi. „Sollt er uns doch schon gewittert haben?“

„Das ist unwahrscheinlich“, widerredete Cäsar. „Der Kuguar besitzt, wie alle anderen Katzen, wohl ein vorzügliches Gehör und Gesicht, aber einen nur ganz mittelmäßigen Geruchssinn. Auch beim Jaguar ist dies der Fall. — Doch horch — von dort ertönt das Flattern von Tauben!“

„Ja, es ist richtig“, stimmte Willi bei. „Der Puma hat sich bereits ein gutes Stück von uns entfernt. Sicher hat das Raubtier einen der Bäume bestiegen.“